

# Thornener Presse.



**Abonnementspreis**

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

**Ausgabe**

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**

Katharinenstraße 204.

**Insertionspreis**

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 285.

Dienstag den 6. Dezember 1887.

V. Jahrg.

## Der Deutsche Schulmeister und der Deutsche Handwerksmeister.

Im Anschluß an den Artikel in Nr. 256 d. Ztg., unser Volkschulwesen betreffend, bringe ich das Schriftchen, das ich unter obigen Titel vor sechs Jahren herausgab und in wenigen Exemplaren verbreitete, mit dem jetzt hinzugefügten Material zu der damit besprochenen Frage hier zum Abdruck:

„Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann war, gab' mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr! — dachten sicherlich alle wackeren Exerziermeister und Truppenführer als sie hörten, daß nicht unter ihrer Mitwirkung und ihrer allbekanntesten präzisen Thätigkeit, sondern unter Mitwirkung und der dabei weniger ersichtlichen Thätigkeit des Deutschen Schulmeisters 1866 die Deserteure und 1870/71 die Franzosen geschlagen seien.“

„Ebenso dachte auch ich, als im Jahre 1862 in der demokratischen Presse, blatt“ (jetzige „Thornener Zeitung“) und das „Thornener Wochenblatt“ (jetzige „Thornener Zeitung“), die wichtige Thatsache verbreitet wurde, daß die Anzahl der Handwerker in den provinziellen Strafanstalten sich bereits so erheblich vermindert habe, daß in dem Betriebe dieser Anstalten leicht Verlegenheiten eintreten könnten, und die genannte demokratische Presse dreist genug die Urjache davon den Wirkungen der Handwerkervereine, denen die Deutschen Schulmeister, sowie heute noch, Bewegung und Leben gaben, zuschrieb. Ich war nämlich so frei, jene Behauptung zu befreiten und in einem Flugblatte unter dem 4. August 1864, jetzt bald 20 Jahre, zu erwiedern:

„daß die sogenannten Handwerkervereine, deren Kern wahrlich nicht aus Handwerkern bestehe, in ihren Wirkungen wohl hin und wieder einigen Handwerkern den Kopf verrückt, aber nimmermehr eine Seele vom Arbeits- oder Zuchtthause errettet hätten: erstens weil diese Vereine noch viel zu jung seien, als daß deren Wirkungen sich schon äußern könnten, und zweitens, weil disputieren und jubulieren in Wirthshausversammlungen keine Förderer der Wirthschaftskasse seien, sondern daß die besprochene wichtige Thatsache der Gewerbeordnung vom Jahre 1849 und dem daraus gebildeten Handwerksmeister zuguschreiben sei, und meinte, man solle nur recht schnell wieder unbeschränkte Gewerbefreiheit einführen, es würden sich dann alsbald die Arbeits- und Zuchthäuser wieder mit Individuen füllen, die sich Handwerker nennen, und denke heute, daß es vom allgemeinen Interesse ist, an jenen gewöhnlich den Vorgang zu erinnern, und auch daran zu erinnern, daß die Handwerker unbeschränkte Gewerbefreiheit, wieder überfüllt sind und daß die Zahl der Handwerker, nicht allein das, was vom Bettel und vom direkten Diebstahl lebt, sondern auch das, was von unsauberen Geschäften und vom indirekten Diebstahl lebt, zur kaum noch erträglichen Landplage, wie geworbenen Handwerkervereine noch immer in voller Blüte sind und für die Volksbildung und Volkserziehung in die Hand bekommen hat.“

Wir Alle, ob Fortschrittler, welche wie der bekannte spanische Ritter und dessen Schildknappe Sancho Panza mit Windmühlen kämpfen und in Kulturkampf und sonstigen Dingen machen, die weder Hand noch Fuß haben, oder Antifortschrittler, welche in einem wohllich erbauten Stiefel, einer sauber und fortrett gedruckten Buche, einem gut gearbeiteten reichlichen Arbeit, wachen Fleiß und Kunstsinne bedundet, einen Kulturfortschritt erblicken, wissen es, daß der Deutsche Schulmeister mit großer Beihülfe aus Staatsmitteln systematisch dazu herangebildet wird, Kinder im Alter vom 7. bis zum 14. Lebensjahre zu erziehen und mit Kenntnissen zu bereichern, welche ihnen das Fortkommen in der Welt erleichtern sollen.“

„Galt es für diese Wühewaltung an einem durchschnittlichen Jahreslohn von 1500 Mk. für jeden Deutschen Schulmeister mit 50 Schülern fest, so ergiebt dies den Betrag von 30 Mk. pro Kind und Jahr, für die gesetzliche Zwangsschulpflicht von 7 Jahren = 30 Mk. x 7 = 210 Mk. und für die Anzahl Kinder im Deutschen Reiche, die sich wohl auf 5 000 000 bezieht, die respectable Summe von 210 Mk. x 5 000 000 = 1 050 000 000 Mk. in unendlich vielen Fällen für einen Erfolg, welchen am besten der Metrus schildert, wenn er in der Instruktionstunde beim Militär gezwungen wird, den Mund zum Sprechen zu öffnen. Vergegenwärtigen wir uns nun hierbei, daß der Deutsche Handwerksmeister nach der Gewerbeordnung vom Jahre 1849 ohne Beihülfe aus Staatsmitteln auch systematisch herangebildet wurde und berufen war, in der Zeit, wo der Knabe sich zum Jüngling, zum Gatten und Vater entwickelt, also in der allerwichtigsten Lebensperiode des Menschen, nicht so wie in der Schule, unter Mitwirkung der Eltern, sondern ohne dieselbe, als Erzieher und Lehrer seine Berufspflichten zu erfüllen und mit dem Gesellenstück der ihm anvertrauten Zöglinge zu beweisen, daß er sie gut geschult und zu ihrem leichten Fortkommen in der Welt befähigt habe, dann fangen wir an zu begreifen, welches bedeutende Erziehungs- und Unterrichtskapital das deutsche Volk verlor durch Beseitigung der Gewerbeordnung vom Jahre 1849 und wie elend und unglücklich die darauf folgende Gewerbefreiheit es gemacht hat und darin fortfährt es zu machen, indem sie die pfeilschnell heranwachsende junge Generation leicht ohne Wühewaltung einseitig abrichtet, ihr das Blut ausjaugt und danach an Leib und Seele verflümmert, unfähig durch ihre Wissenschaft, unfähig durch ihre Körperkraft sich zu ernähren, dem Bagabondenthum, dem Arbeits- oder Zuchtthause überliefert.“

„Wenn der Einzelne auch darunter leidet,“ nämlich unter der Gewerbefreiheit, „so ist es keine Sache, sich in die Verhältnisse zu finden; es ist seine Schuld, wenn er trotz veränderter Umstände immer noch die alten Bahnen wandelt. Das unaussprechlich rollende Rad der Zeit geht dann unbarmherzig über ihn weg und zermalmt ihn, wenn er sich von demselben einholen läßt.“

Mit solchen Phrasen und der darin enthaltenen Unwahrheit, bezüglich der Leiden des Einzelnen, wobei doch, wie wir eben gehört haben, eine ganze Nation in härtester Mitleidenschaft sich befindet, wagen es die fortschrittlichen Tonangebener im Interesse des heutzutageigen Kapitals zc. anhaltend das arme Volk zu täuschen, und die „unheimlich“ wachsende Zahl der Kopf- und Handarbeiter, welche unfähig ist, im Inlande, geschweige denn im Auslande sich zu ernähren, immer schreckenerregender zu steigern.“

Es ist daher hohe Zeit, so schnell als möglich ein Gesetz nach dem Muster der Gewerbeordnung vom 9. Februar 1849 zu Stande zu bringen und mit demselben

1. die Brutstätten der Arbeits- und Zuchtthäuser und der Bagabonden, indem den Inhabern dieser Brutstätten das Recht entzogen wird, junge Leute, unter dem Namen Lehrlinge, für ihre Zwecke abzurichten, denselben das Blut auszusaugen und darnach verflümmert an Seele, unfähig durch ihre Körperkraft, unfähig durch ihre Wissenschaft sich zu ernähren, jeglichem daraus folgenden Elende preiszugeben, aus der Welt schaffen,

2. die dem armen Volke mit der Gewerbefreiheit geraubten kostenlosen Erziehungsanstalten und Fachschulen wieder herzustellen.

„Ist das geschehen, so können wir uns ausschließlich wieder unseren Berufspflichten widmen und in unseren Werkstätten, sowie früher, den Talisman schmieden, welcher die pfeilschnell heranwachsende deutsche Generation befähigen wird, die Sorge für ihr Fortkommen in der Welt und für ihren Lebensabend ohne Altersversorgungsanstalten selbst zu übernehmen.“

Wir können dann in Ruhe die deutsche Industrie, schon längere Zeit als billig und schlecht geachtet, wieder adeln und deren Träger befähigen, ihre Steuerlast mit Leichtigkeit zu tragen.

Wir können dann in Ruhe die pfeilschnell heranwachsende deutsche Generation über ihr menschenwürdiges Dasein im Gegenjag zu dem Schema der Führer der Sozialdemokraten und der Fortschrittler aufklären und sie befähigen, im Inlande, im Auslande, in fernem Erdtheile, all und überall, mit kunstgeübter Hand ohne staatliche Beihülfe die Erde zu bebauen und zu benutzen, in wenigen Gliedern oder in ganzen Kolonien, fremden Nationen zum Muster und zum Segen für die ganze Welt.“

Darüber, als ich vorstehende Mahnung schrieb, sind sechs Jahre vergangen, und noch immer ist zur Hebung der technischen Gewerbebetriebe und zur Verbesserung der Arbeitskräfte darin nicht der rechte Hebel eingesetzt, zur Freude für die Feinde

in das Besuchszimmer zu begleiten, ohne zu wissen, daß Beiden die ganze Geschichte bekannt war.

Alice stand neben dem Tische, als sie eintraten, und Jeder, der sie sah, war gerührt von dem strahlenden heiligen Glanze in ihren Augen und dem Ausdruck süßen Friedens und vollkommener Zufriedenheit auf dem Gesichte, von welchem der frühere Schatten gänzlich verschwunden war.

Ralph trat vor und ergriff ihre Hand in liebender beschützender Weise.

„Ich möchte Ihnen in wenigen Worten meine Geschichte erzählen,“ sagte er etwas befangen mit einem schnellen Blicke nach Malwines Gesicht. „Dies ist das liebe, treue Weibchen, dem ich mich, so wahr mich Gott hört, verheirathet glaubte. Meine Schwester trennte uns und einen Tag später las ich in der Zeitung, daß Alice sich ertränkt habe. Ich war verzweifelt über ihren Verlust, und mit Gewissensbissen darüber, ihr entsagt zu haben und — sie todt glaubend fand — ich — nur Trost in ihrer lieben Gesellschaft, Miß Malwine; ich sehnte mich nach der Liebe eines guten treuen Wesens, und — ich war halb wahnsinnig vor Sehnsucht und Gewissensbissen, als ich niedrig genug war, Sie überreden zu wollen, mich zu heirathen. Wir waren Sie stets, was Sie mir immer sein werden, ein Engel an Reinheit und Seelengüte, doch — Sie werden mich nicht hassen oder verachten, wenn ich Ihnen sage, daß ich niemals eine Andere liebte, als ich dieses mein süßes Weibchen geliebt habe und noch liebe? — Sie hat mir vergeben, — sie hat mich wieder aufgenommen, wir werden uns noch einmal trauen lassen. Wir wollen endlich glücklich sein und nichts soll uns mehr trennen. Miß Malwine, können Sie mir vergeben?“

Sie lächelte freundlich, als sie ihre beiden Hände ausstreckte, eine — ihm reichend und die andere, um Alice damit zu umschlingen, sie an sich zu ziehen und zu küssen.

„Wenn ich etwas in dem, was Sie sagten, zu vergeben habe, so ist es schon mit vollem Herzen geschehen, Ralph. Und was Ihr Unrecht betrifft, —“ sie zögerte und ein schneller, ängst-

licher Ausdruck verdunkelte ihre Augen, als sie an Alles dachte; doch eben so schnell verlor sich derselbe und wich dem entzückter Dankbarkeit, als sie ihrem Vater zulächelte, — „ich vergebe Ihnen Alles, so wahr ich hoffe, daß mir vergeben werde. Und mein aufrichtigster Wunsch für Sie ist, daß Sie glücklich sein mögen, und daß Alice, der Papa so viel verdankt und die er so innig liebt, noch so viel Glück genieße, als ihre treue, geduldige Ergebenheit verdient.“

Ein kurzes ernstes Schweigen folgte, dann blickte Mr. Rollis Alice bedeutungsvoll an und sagte ganz zärtlich: „Meine Theure, wie Malwine sagte, ich liebe Sie innig, und wie ich Ihnen schon einmal bemerkte, wird es die Aufgabe meines Lebens sein, darauf zu sehen, daß Sie wohl versorgt und so glücklich werden, als ich im Stande bin, Sie zu machen. Ich hatte beabsichtigt, Alice zu adoptiren, Ralph,“ wandte er sich an diesen, „doch da sie sich wieder unter Ihren Schutz begiebt, ist dies unnötig. Doch wenn Sie sie aufs Neue zum Weibe erwählen, werden Sie kein armes Mädchen heirathen; sie wird ihr eigenes Haus haben, vollständig nach ihrem Wunsche eingerichtet, und zum Zeichen meines Glaubens an Ihre aufrichtige Reue und Ihr Bestreben, sich eines so lieben Weibchens, als jemals eines Mannes Liebe gesegnet, würdig zu machen, will ich dafür sorgen, daß Sie eine Stelle bekommen, die Sie in den Stand setzen wird, angenehm und bequem mit Ihrem kleinen Weibchen leben zu können.“

Er legte eine Hand liebevoll auf Alice's gefenikten Kopf und reichte die andere Ralph hin, und so kam ihnen nach tiefer Finsterniß endlich das goldige Licht des Glückes, das die Eine durch Treue und Glauben sich verdient, während die Andere durch Feuer gereinigt und veredelt worden war.

Doch oben in dem prächtigen, düsteren Zimmer lag Mariame, deren Auflösung immer näher rückte, und mehr als einmal glaubten Malwine, Alice und Ralph, als sie um ihr Bett standen, daß jeder Athenzug der letzte sei. Das schreckliche Bewußtsein in den dunkeln Augen verlor sich nach und nach und eine gläserne Starre trat an dessen Platz, die Doktor Danning für verhängnißvoll erklärte. (Fortsetzung folgt.)

## Die Sirene.

Roman von Ernst v. Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Doktor Danning trat vor und sagte sicher und nachdrucksvoll wie gewöhnlich:

„Es war dies eine Verschwörung, in der auf Einzelheiten eingegangen, unnötig ist, in Rücksicht auf die Sterbende, die sich unter diesem Dache befindet. Genug, — es gab Gründe, die als höchst werth erscheinen ließen, daß Euer geliebter Herr vor etwas mehr als zwei Jahren aus diesem Hause getragen wurde, sich nicht die Leiche dessen befand, den Ihr betrauert, — der jetzt lebend vor Euch steht, sondern, wie Miß Malwine Euch sagte, die Leiche ihres Onkels. Die Verwechslung war geschickt ausgeführt, der Streich gelang wie das Meisterstück eines bösen Geistes; doch Gott war über Allem und hat Euren Freund, Euren gütigen, alten Herren wieder in seine Rechte eingesetzt.“

Thränen entströmten jedem Auge; selbst die starken Männer konnten sich derselben nicht erwehren, als Mr. Rollis Einem liches Wort sagte.

Dann gestreuten sie sich und Mr. Rollis ging in das Zimmer seiner Frau, wo Marianne noch immer regungslos lag, wie der Tod, dem sie entgegeneilte.

Etwas später kehrten Ralph und Alice in das Haus zurück, und Ralph ließ sein Weibchen im Besuchszimmer, während er Mr. Rollis und Malwine suchte, um diese zu Alice zu bringen, und ihnen sogleich zu erklären, wozu er sich entschlossen habe.

Er fürchtete natürlicherweise diese Besprechung, doch er nahm nach seinen neuen Grundsätzen von unwandelbarer Wahrheit und Recht immer treu zu bleiben.

Nichtsdestoweniger war sein Gesicht bleich und erregt, als nach einigen Worten des Grafen und einer Frage nach seiner unglücklichen Schwester, er Mr. Rollis und Malwine bat, ihn

der staatsbürgerlichen Ordnung mit dem Ausfluß ihres Schulwissens „zur Arbeit geboren ist der Ochse, nicht der Mensch“, und zum schweren Schaden der sittlichen Grundlagen der Volkserziehung. Die freien Zimmungen mit ihrem Paragrafenheer und ihrer schwerfälligen Bewegung haben in der Bekämpfung solcher schweren Noth, entstanden durch die Aufhebung der Werkstätten als Erziehungs- und Unterrichtsanstalten, sich als wirkungslos erwiesen; die Maßnahmen zum Wohle der arbeitenden Klassen lassen in sich dagegen auch keine Schutzwehr erblicken, umfoweniger, als nur solche Maßnahmen einen wirklichen nachhaltigen Werth für das Gesellschaftsleben der Menschen zu haben vermögen, welche ausnahmslos jedem Angehörigen der darin vorhandenen verschiedenen Berufsweige mit den Grundsätzen der Selbstverantwortung es zur Pflicht machen, für sich und die Seinigen und mit den Seinigen für seinen Lebensabend zu sorgen.

Um also zu verhüten, daß nicht immer mehr und mehr heruntergekommene oder verpfuschte Menschen, mit keinem rechten Sammelnamen, als Steine des Anstoßes sichtbar werden, werden wir uns schon dazu bequemen müssen, das Erziehungs- und Unterrichtsweisen in den Werkstätten mit dem Befähigungsnachweis wieder gesetzlich zu regeln. Es wird uns dies nicht schwer werden, wenn wir dabei nicht übersehen, daß das Erziehungs- und Unterrichtsweisen in den Werkstätten in vielfacher Hinsicht bedeutungsvoller ist, als das in der Schulstube. In der Schulstube soll unser Nachwuchs in dem Alter vom 7. bis zum 14. Lebensjahre Schulwissen empfangen, das ihm zu seinem Fortkommen in der Welt von Nutzen sein soll, in der Werkstätte aber, in welcher sich der Knabe zum Jüngling und der Jüngling zum Gatten und Vater entwickelt, soll er befähigt werden, mit kunstgeübter Hand, geschärfter Fassungsgabe und Charakterstärke im Gedränge des Lebens im Wandel auf rechter Bahn, wie schon gesagt, für sich und die Seinigen und mit den Seinigen für seinen Lebensabend zu sorgen. Daß sich das nicht so von selber macht, sondern durch tüchtige Lehrer und Erzieher gewissermaßen erzwingen werden muß, wissen Alle, welche als Lehrer und Erzieher, wenn auch nur zeitweilig, thätig waren.

In Nr. 256 vom 2. November cr. habe ich im Hinblick auf die Thatsache

1. daß alle Volkskreise mit ihrer Neigung, aus ihrem Nachwuchs recht viel zu machen, und demselben oft genug weit über ihre Kräfte die Schulbank drücken lassen, der Befürchtung entgegenzutreten, daß nach Aufhebung des Schulzwanges die allgemeine Volksbildung zurückgehen würde,
2. daß die mit dem Schulzwange in Verbindung stehende schwere Belastung der Lehrkräfte diese unnütz aufreibe und dadurch die Schüler der Volksschule zu einem bestimmten festen Maaß von Schulwissen nicht kommen lasse,

in Anregung gebracht, den Schulzwang aufzuheben, und dafür ein Gesetz zu erlassen, welches bestimmt, daß alle Schüler oder Zöglinge, welche Handwerker werden oder ein Grundstück von etwa 30 Morgen aufwärts bewirthschaften wollen, im Lesen, Schreiben, Rechnen und Zeichnen entsprechend bewandert sein müssen.

Ich beharre bei diesem Vorgange und bemerke nur noch, daß eine Gemeinde ganz in unserer Nachbarschaft jährlich ca. 400 Mark Sitzgebühren zahlen mußte — jetzt hat sie sich ein

eigenes Gefängniß gebaut — ohne dafür von den verfolgten armen Eltern ein einziges Kind in die Schule zu bekommen, und daß alle diejenigen, die da glauben, daß unser Bureaucratismus, der sich auch so allmählich im Schulwesen eingetnistet hat und in demselben jährlich wohl so eine Million Aktenstücke mit Strafbefehlen zusammenschreibt, die große Volksmasse veredele und aus derselben gute Patrioten, Freunde des Vaterlandes und der Regierung mache, wenig Erfahrungen gesammelt, wenig gehört und gesehen haben.

C. Dombrowski.

### Politische Tageschau.

Es scheint nur zweckentsprechend zu sein, daß, wenn das Reich zu fünfjährigen Wahlperioden anstatt der bisherigen dreijährigen für die Reichstagswahlen übergeht, Preußen diesem Beispiele folge. In der That beabsichtigen auch die beiden konservativen und die nationalliberale Partei in der nächsten Session des preussischen Landtages einen darauf zielenden Antrag im Abgeordnetenhaus einzubringen. Das „Berl. Tageblatt“ findet es seltsam, daß der „Reichsanzeiger“ die Einbringung des Antrags auf Verlängerung der Reichstagswahlperioden unter den amtlichen Nachrichten des Deutschen Reichs verzeichne. Das ist garnicht seltsam, da seit Beginn dieser Reichstagsession alle beim Reichstage eingehenden Regierungsvorlagen und Initiativanträge aus dem Hause im „Reichsanzeiger“ amtlich angezeigt werden. So wurden dieser Tage auch die Anträge der freisinnigen Fraktion auf Verweisung aller politischen und Preßvergehen an die Geschworenengerichte zc. im amtlichen Theile des „Reichsanzeigers“ aufgeführt.

Ueber den Inhalt des in der Thronrede angekündigten neuen Landwehr- und Landsturm-Gesetzes fließen die Nachrichten nur spärlich. Nach einer in einer militärischen Betrachtung der „Kreuzzeitung“ über die etwaigen Chancen eines Krieges enthaltenen Angabe würde das neue Gesetz der deutschen Wehrtkraft wiederum 400 000 Mann hinzufügen, deren volle Ausrüstungen und Bekleidungen bis auf den letzten Trainwagen bereit liegen. So würde, wenn die Sturmfluth wirklich hereinbrechen sollte, Deutschland fast fünf Millionen Streiter ins Feld stellen können.

Die „Weser-Zeitung“ hatte vor einigen an eine Mittheilung über die Theilnahme des Prinzen Wilhelm an der Versammlung beim Grafen Waldersee u. A. die Bemerkung geknüpft: „Mit doppelt schmerzlichen Gefühlen wenden sich die Herzen zur Leidensstätte von San Remo hin. Gätten wohl der Kronprinz und seine von freiem und hohem Geiste erfüllte Gemahlin eine solche Versammlung berufen? Man braucht darauf nicht erst zu antworten, das Nein liegt in der Frage selbst.“ Hierauf entgegnete die „Hamburger Nachrichten“: „Gäbe es in der Welt überhaupt etwas, das dem deutschen Kronprinzen die Sympathien der Nation zu schmalern vermöchte, es würde die Dreifaltigkeit sein, mit welcher der hohe Herr stets von den Freisinnigen und ihren Genossen als einer der ihrigen behandelt wird. Wir sind sicher, den Gefühlen des ganzen deutschen Volkes Ausdruck zu verleihen, wenn wir es als eine Ungebilligkeit bezeichnen, daß die freisinnige Presse auf Grund entstellter Mittheilungen aus ihrem eigenen Lager es wagt, davon zu reden, Prinz Wilhelm stelle „dem deutschen Volke gegenüber“, also im Gegenfaze zu ihm, Programme auf. Bedürfte die große Beliebtheit, welcher sich Prinz Wilhelm schon jetzt, der deutschfreisinnigen Partei zum höchsten Verdruss, erfreut, noch einer Steigerung, sie würde durch die unwürdigen Versuche der freisinnigen Presse, den Prinzen als Reaktionär zu verächtigen, überreichlich bewirkt sein. Wenn das deutsche Volk irgend etwas über das herbe Schicksal zu trösten vermag, welches dem Kronprinzen nach des Himmels unerforschlichem Rathschlusse auferlegt wurde, so ist dies der Gedanke an den Prinzen Wilhelm, der, je weniger er von der Sympathie der Deutschfreisinnigen getragen wird, umso mehr verspricht, dereinst als würdiger Nachfolger Kaiser Wilhelms und — so Gott will — seines eigenen Vaters, des jetzigen Kronprinzen, das Deutsche Reich einer ehrenvollen Zukunft, reich an innerer Befriedigung und Wohlfahrt wie an äußerer Macht, entgegenzuführen.“

Aus Schirmeck erfährt die „Straßb. Post“, daß die französischen Jagdgäste, welche über den Grenzvorfalle bei Raon auf Ersuchen des Militärgerichts als Zeuge vernommen worden sind, an Ort und Stelle ihre frühere Behauptung aufgegeben haben, daß sie sich auf französischem Boden befanden, als der Jäger Kaufmann die Schüsse abgab. Die französischen Jäger haben von dem einen Grenzstein aus in der Entfernung einen zweiten sehend, in der Verbindungslinie die Richtung der Grenze vermuthet, ohne darüber durch die an den Steinen befindlichen Richtungsstriche sich zu vergewissern; die Grenzlinie bildet thatsächlich zwischen den zwei erwähnten Steinen einen Haken.

Der Oberbürgermeister und Abgeordnete für Dublin, Sullivan, ist zu zwei Monat Gefängniß verurtheilt, weil er Berichte über verbotene Versammlungen der Nationalliga ungesetzlicher Weise veröffentlicht hatte. Ebenso ist der Sekretär der Nationalliga und Deputirte von Dublin, Timothy Harrington, Sonnabend Mittag in den Bureau der Nationalliga verhaftet worden, weil er Berichte über eine durch Gesetz verbotene Versammlung veröffentlicht hatte. — Die Abführung Sullivans nach dem Gefängniß von Richmond bringt die Zahl der eingesperrten Abgeordneten auf sieben. Man erwartet viele Folgen von dem Vorgehen der Regierung.

Die Botschaft Grevy's an die Kammer hat folgenden Wortlaut: „Meine Herren Deputirten! So lange ich nur diejenigen Schwierigkeiten, welche sich in der letzten Zeit auf meinem Wege angehäuft, zu überwinden hatte, wie die Angriffe in der Presse, das Fernhalten der Männer, welche die Stimme der Republik an meine Seite berufen, die wachsende Unmöglichkeit, ein Ministerium zu bilden, so lange habe ich gekämpft und bin ich geblieben, wo meine Pflicht mich festhielt. In dem Augenblicke aber, wo sich in der erleuchteten öffentlichen Meinung ein Umschlag kundgab, der mich hoffen ließ, eine Regierung bilden zu können, haben nun Senat und Kammer der Deputirten beide einen Beschluß gefaßt, der unter der Form der Vertagung auf eine festgesetzte Stunde, um eine verprochene Botschaft zu erwarten, eine Aufforderung an den Präsidenten der Republik gleichsam, sein Amt niederzulegen. Meine Pflicht und mein Recht wären, Widerstand zu leisten; aber unter den obwaltenden Umständen könnte ein Streit zwischen der ausübenden Gewalt und dem Parlament Folgen haben, die mich davon zurückhalten. Weisheit und Vaterlandsliebe gebieten mir, zu weichen. Ich

überlasse denjenigen, die sie auf sich nehmen, die Verantwortlichkeit für ein solches Vorgehen und für die Ereignisse, die ihm folgen können. Ich scheidet daher ohne Bedauern, aber nicht ohne Trauer aus dem Amte, zu welchem ich zweimal erhoben worden bin, ohne mich darum beworben zu haben, und in welchem ich mir bewußt bin, meine Pflicht gethan zu haben. Ich berufe mich auf Frankreich; es wird sagen, daß neun Jahre hindurch meine Regierung ihm den Frieden, die Ruhe und die Freiheit gesichert, daß sie ihm Achtung verschafft hat in der Welt, daß sie unermüßlich an seiner Erhebung gearbeitet und es inmitten des bewaffneten Europas in den Stand gesetzt hat, seine Ehre und seine Rechte zu verteidigen, daß sie endlich im Innern die Republik auf den Wegen der Weisheit zu erhalten gewußt hat, welche das Interesse und der Wille des Landes ihr vorschrieben; es wird sagen, daß ich zur Vergeltung dafür noch einmal zu dem Amte erhoben worden bin, zu dem sein Vertrauen mich berufen hatte. Indem ich aus dem politischen Leben scheidet, habe ich nur noch einen Wunsch: daß die Republik von den gegen mich gerichteten Schlägen nicht mitbetroffen werde und aus den Gefahren, die man ihr bereitet, siegreich hervorgehen möge. Ich lege meinen Abschied von dem Amte des Präsidenten der französischen Republik auf den Tisch der Kammer der Deputirten nieder. Der Präsident der französischen Republik, Jules Grevy. Gegeben den 1. Dezember 1887.“

Zum Präsidenten der französischen Republik ist der Senator Sadi Carnot gewählt. Der Kongreß zur Präsidentenwahl trat am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr in Versailles zusammen. Im ersten Wahlgange wurden 852 Stimmen abgegeben. Hiervon fielen auf Sadi Carnot 303, auf Ferry 212, auf Saussier 148, auf Freycinet 75, auf Appert 72, auf Brisson 26 Stimmen. Ferner wurden für Floquet 5, für Felix Pyat 2, für de la Forge 2, Pasteur 2 und Spuller 1 Stimme abgegeben. Da eine absolute Majorität nicht erzielt wurde, war ein zweiter Wahlgang erforderlich. Ferry erklärte, nach Verkündung des Resultats, in den Wandelgängen, er trete zu Gunsten Sadi Carnot's zurück. Im zweiten Wahlgange wurde mit 616 von 833 abgegebenen Stimmen Sadi Carnot zum Präsidenten der Republik gewählt. General Saussier erhielt 188, Jules Ferry 10, Freycinet 6, General Appert 5 Stimmen; auf Floquet und Felix Pyat fielen je 1 Stimme. — Der neue französische Präsident, Maria, François Carnot, ist geboren am 11. August 1837 zu Limoges, von Hause aus Ingenieur. Gambetta übertrug ihm 1870 die Organisation der nationalen Vertheidigung in der Normandie. Am 8. Februar 1871 ward er im Departement Cote d'Or zum Mitglied der Nationalversammlung, 1876 zum Deputirten gewählt. In beiden Versammlungen schloß er sich der republikanischen Linken an. 1878 wurde er Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten und übernahm nach Freycinet's Sturz 1880 das Portefeuille dieses Ministeriums, das er bis November 1882 befiel. Im Ministerium Brissons vom 7. April bis 31. Dezember 1885 war er Finanzminister, ebenso in dem folgenden Ministerium Freycinet's, welches bis zum Dezember 1886 dauerte. Bis zuletzt war er Mitglied des Senats. Seine politische Richtung ist die Brissons und Freycinet's, also ein wenig weiter links als die Ferrys.

Die Pariser Morgenblätter nehmen die Wahl Sadi Carnot's sehr günstig auf und erblicken in derselben ein Anzeichen für die allgemeine Beruhigung. Sämmtliche Depeschen aus der Provinz konstatiren gleichfalls eine allgemeine Befriedigung über die Präsidentenwahl.

Wie der „Pol. Corr.“ aus Paris gemeldet wird, erwartet man daselbst die prinzipielle Zustimmung der Pforte zu der englisch-französischen Suezkanal-Convention in allen nächsten Zukunft, allerdings unter gleichzeitiger türkischer Anregung einiger Abänderungs-Anträge, deren wichtigster sich auf den Vorstoß in der zu schaffenden internationalen Commission bezieht, welcher nicht dem ältesten, sondern dem türkischen Mitgliede der letzteren zufallen soll, wie dies im Laufe der Verhandlungen mit England auch der Vorschlag des französischen Kabinet's gewesen sei. Die Beitritts-Erklärung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gilt für sicher, sobald eine solche seitens der Pforte vorliegt, und auch an derjenigen Auslands wird nicht geweielt. Von der Absicht, die Convention zum Gegenstande einer Conferenzberatung zu machen, ist in unterrichteten Kreisen nicht das mindeste bekannt.

In der spanischen Deputirtenkammer brachte der Deputirte Bushell einen Antrag ein auf Erhöhung einer neuen Steuer von 100 Pefetas per Hektoliter von Alkoholen zu industriellen Zwecken als Oktroi-Abgabe.

Die Gerichte von Truppenbewegungen hinter Warschau finden nunmehr eine offizielle Bestätigung. Der „Warsz. Dniw.“ meldet nämlich die Ankunft der 13. Cavalerie-Division, der 20. und 22. reitenden Artillerie-Brigade, welche dem Ober-Commandeurs des Warschauer Militär-Bezirks unterstellt wurden. Ferner wird offiziell die in Chelm (Gouvernement Lublin) erfolgte Ankunft des Drenburger Kosaken-Regiments gemeldet!

Aus Cettinje kommt die Nachricht, daß der gesüchtete Arnautenschef Ali Pascha von Gufinje ermordet worden. Es scheint ein persönlicher Racheakt vorzuliegen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 4. Dezember 1887.

Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Abend bald nach 9 Uhr den Besuch Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm. Die Kaiserlichen Majestäten sahen dann einige hochgestellte Personen als Gäste im Palais. Am heutigen Vormittag fand im Palais Gottesdienst statt, welcher um 10 Uhr vom Ober-Hof- und Domprediger Dr. Kögel abgehalten wurde und welchem die Kaiserlichen Majestäten mit ihrer Umgebung beiwohnten. Gegen Mittag empfing Seine Majestät der Kaiser den Gouverneur von Berlin General der Infanterie und General-Adjutant von Werder und den General von Hartmann. Mittags 12 Uhr erschien Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg zum Besuch bei den Kaiserlichen Majestäten. Nachmittags ertheilte Se. Majestät der Kaiser dem deutschen Gesandten in Bern, Wirklichen Geheimen Legationsrath und Kammerherrn von Bülow, Audienz, empfing den wieder hergestellten Leibarzt, General-Stabsarzt der Armee Professor Dr. v. Lauer und unternahm in Begleitung des General-Adjutanten, General-Lieutenants Fürsten Anton Radziwill eine Spazierfahrt. Später findet bei den Kaiserlichen Majestäten eine kleinere Familien-

tafel statt, an welcher der Prinz Ludwig von Bayern, der Herzog von Sachsen-Altenburg, Prinz und Prinzessin Wilhelm, Erbprinz und Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und Prinz und Prinzessin Friedrich von Hohenzollern Theil nehmen werden. — Auch Ihre Majestät die Kaiserin unternahm am heutigen Nachmittag wieder eine Spazierfahrt.

Ueber das Befinden unseres Kronprinzen schreibt die englische medizinische Wochenschrift „Lancet“: „Sir Morell Mackenzie erhält fortgesetzt hochbefriedigende Berichte über das gegenwärtige Befinden des Deutschen Kronprinzen. Der geringfügigen Anschwellung der Linsen, unter der Unterkinnlade gelegenen Drüse, welche Ende Oktober stattfand, folgte eine ähnliche Geschwulst auf der entgegengesetzten Seite nach dem Eintreten des Oedems anfangs v. M. Die beiden Geschwulste haben sich bedeutend vermindert. Sir Morell Mackenzie ist der Ansicht, daß im Hinblick auf die Thatsache, daß kein wirklicher mikroskopischer Beweis von der Existenz von Krebs vorhanden sei, die Verminderung in dem Umfange dieser Geschwulste nicht ohne einen gewissen Grad von klinischer Wichtigkeit ist.“

Die Budgetkommission des Reichstags beriet gestern zunächst den Marineetat. Nach eingehenden Darlegungen des Chefs der Admiralität wurden, wie verlautet, die beabsichtigten Anträge auf Streichung verschiedener Positionen zurückgezogen. — Im Uebrigen wurde der Etat der Marineverwaltung um verändert genehmigt, nur die im Extraordinarium zur Erbauung eines Marine-Lazareths zu Lahn geforderten 365 000 Mark wurden nicht bewilligt, weil der Kostenansatz zu hoch befunden wurde.

In die Getreidezoll-Commission sind gewählt worden: von den Deutschkonservativen: von Hellendorf, Febr. von Wicbald, von Wedell-Malchow, Dr. von Frege, von Puttkammer-Plautz, von Delius; von der Reichspartei: von Kardorff, Febr. von Oo, von Lohren; von den Nationalliberalen: v. Fischer, Leemann, Hoffmann-Königsberg, Hoffmann-Sachsen, Geibel, Diffini, Dr. Hammacher, Pfaezler; vom Centrum: Dr. Windthorst, Reichensperger, Beckmann, Dr. Braubach, Febr. v. Landsberg, Mooren, Lucius, Febr. v. Pfetten; von den Deutsch-Freisinnigen: Broinell, Rickert und Maager. — Das Centrum hat vier Gegner und vier Anhänger, die Nationalliberalen sechs Gegner und zwei Anhänger in die Kommission entsandt.

Die Weihnachtsferien des Reichstags sollen dem Vernehmen nach am 17. d. M. beginnen und die Sitzungen am 3. f. M. wieder aufgenommen werden.

Der Fürstbischof Dr. Kopp wird, wie wir erfahren, Mitte der nächsten Woche zu mehrtägigem Aufenthalte aus Breslau in Berlin eintreffen.

Dem Sekretär der Akademie der Wissenschaften Professor Dr. Mommsen ist die große goldene Medaille für Wissenschaft verliehen worden.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Kommerzienrath Frenkel (Berlin), Rittergutsbesitzer v. Langermann-Erlenkamp (Lubin), v. Lettenborn und Wolff (Reichenberg) sind zu Mitgliedern des Volkswirtschaftsraths ernannt.

Professor Dr. Arthur Christiani, ein auf dem Gebiete der Physik und Physiologie sehr verdienter Forscher, ist am 1. d. M. Abends nach langen, schweren Leiden gestorben. Er hat ein Alter von 45 Jahren erreicht, war außerordentlicher Professor der medizinischen Fakultät und Assistent am hiesigen physikalischen Institut.

Durch die in letzter Zeit erfolgte Constituirung der See- und der Tiefbau-Berufsgenossenschaft ist die Zahl der deutschen Berufsgenossenschaften auf 64 gestiegen.

In Stettin ist die Nachricht eingetroffen, daß die auf dem „Vulcan“ gebauten beiden chinesischen Panzerschiffe „Ting Huen“ und „Lai Huen“ glücklich in Hongkong eingetroffen sind.

Breslau, 3. Dezember. Der Kaiser hat auf die von der Schlesischen Provinzialsynode ihm zugegangene Adresse unter dem 2. d. Mts. folgendes erwidert: Die Mitglieder der Teilnahme Provinzialsynode haben in anhänglicher Treue ihre Vaterlande mein an dem tiefen Kummer, von welchem mit dem Vaterlande mein Haus durch die Heimjuchung meines Sohnes niedergebengt ist, in so warmen Worten kundgethan, daß ich für mich wie im Namen meiner Gemahlin herzlichen Dank dafür ausspreche. Zugleich hat mich mit Befriedigung erfüllt, in Ihrer Zuschrift das Gefühl des ersten kirchlichen Interesses ausgeprägt zu finden, mit welchem die Synode ihre Arbeiten aufnimmt.

München, 3. Dezember. Bei der Berathung des Etats des Innern in der Kammer der Abgeordneten erklärte der Minister des Innern gegenüber den Beschwerden des Abg. Daller wegen des Verbots der Vieheinfuhr aus Oesterreich, Strenge sei absolut nothwendig, wenn man nicht die privilegierte Stellung Baierns bezüglich der Vieheinfuhr gefährden wolle.

Bremen, 3. Dezember. Der Syndikus Dr. Marcus ist bei der heutigen Senatswahl zum Senator gewählt worden.

### Ausland.

Brünn, 3. Dezember, Abends. Im mährischen Landtage brachte der Abgeordnete Maneth eine Interpellation an die Regierung ein, was sie bei den Zollverhandlungen mit Deutschland für die Wahrung der Interessen der österreichischen Getreideproduzenten vorzuziehen gedenke, indem er besonders auf den namhaften Export von Gerste und Malz aus Mähren nach Deutschland hinwies.

Rom, 3. Dezember. (Kammer der Deputirten). Es wurden Interpellationen angemeldet von Beyrot über die Erneuerung der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn und Frankreich, und von Franchetti über die Ausbehnung des tunesischen Gebiets zum Nachtheile des tripolitanischen.

Triest, 3. Dezember. Der Lloyd-Dampfer „Achille“ ist mit der ostindisch-chinesischen Post heute Nachmittag aus Alexandria hier eingetroffen.

Paris, 3. Dezember. Gestern Abend wurden 5 Polizeiaagenten, ein Offizier und einige Stadtgarbisten durch Steinwürfe verletzt. Die Bewegung in den Straßen ist viel geringer als vorgestern; das Elyseequartier ist vollkommen ruhig, auf den Boulevards und vor dem Stadthause wurden einzelne Gruppen müheles zerstreut. Grevy verließ das Elysee und siedelte nach der Avenue Jena über.

Paris, 4. Dezember. Der neu gewählte Präsident Sadi Carnot, der gestern Abend ins Elysee geführt wurde, verließ daselbst nur 10 Minuten, stattete alsdann Grevy einen Besuch ab und begab sich schließlich in seine Privatwohnung nach Paris.

Die Einwohner des Ortes bereiteten ihm eine Ovation und beglückwünschten ihn mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ Sadi Carnot wird morgen im Elysee Wohnung nehmen. General Brugere wird heute den neuen Präsidenten die Groß-Insignien der Ehrenlegion überreichen. General Faubert wird bei der Ceremonie den Vorzug führen. Die Minister werden Abends im Elysee eine Sitzung abhalten. — Die Stadt war gestern sehr belebt; den ganzen Abend wogte eine große Menge in den Straßen, die sich jedoch ruhig verhielt; die Ordnung wurde nirgends gestört.

**Paris, 4. Dezember.** Die Akten gegen Wilson sind der Staatsanwaltschaft zur Erhebung der Anklage übergeben worden.

**London, 3. Dezember.** Der Bischof von Rochester hat in den Kirchen seiner Diözese ebenfalls Fürbitten für den deutschen Kronprinzen angeordnet.

**Petersburg, 3. Dezember.** Der Finanzminister Wischnegradski brachte im Reichsrath den Antrag auf Erhebung einer Wehrsteuer ein.

**Petersburg, 3. Dezember.** Mehreren Blättern zufolge kamen die große Bahngesellschaft und die Regierung überein, daß erstere der letzteren fünfzehn Millionen auszahlt und die Regierung der Gesellschaft den Betrieb der Bahnhöfen Petersburg-Warschau und Moskau-Nischny noch auf weitere elf Jahre überläßt.

**St. Petersburg, 4. Dezember.** Der Kaiser empfing gestern den neu ernannten persischen Gesandten Mirza Nachmud Khan in Audienz.

### Provinzial-Nachrichten.

**Dirschau, 2. Dezember.** (Der hiesige Darlehensverein) gedenkt dem Verbands für Ost- und Westpreußen und dem allgemeinen Verbands deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften beizutreten.

**Danzig, 3. Dezember.** („Belehrung.“) Vorgestern Nachmittag wurde in der St. Marienkirche hier selbst ein in Rußland geborener Jude Namens Meyer getauft. Der Vater dieses Täuflings war Rabbiner und der Organist der Synagoge. M. hat aus eigener Initiative sich dem evangelischen Missionardienste gewidmet.

**Königsberg, 3. Dezember.** (Unglücksfall.) Der Rättersohn Zwiffa aus Kreis Luchel, verweilte kürzlich am späten Abend gemeinschaftlich mit dem Dorfmeister Schmidt aus Wittstock in der Wohnung des Einweihers Gronna auf Kreis' Altbau. Auf die Bemerkung des G., daß Zwiffa in Hinblick auf seine steten Patrouillen in dunkler Nacht ein vor, welchen Zwiffa zum Begehen in die Hand nahm. Plötzlich entlief die Waffe, der Schuß trachte und Zwiffa sank in's Herz getroffen auf der Stelle entleert nieder.

**Kabiau, 2. Dezember.** (Ein weiblicher Militärpflichtiger.) Bei Gelegenheit der Berichtigung der Stammrollen auf dem hiesigen Landrathsamt wurde ermittelt, daß ein Militärpflichtiger, welcher sich den regelmäßigen Musterungen Jahre hindurch entzogen und umfangreiche Wehrverpflichtungen veranlaßt hatte, endlich aufgefinden ist und zwar als ein in das Kirchenbuch eingetragen und auf diese Weise auch als Wilhelm in die Stammrolle aufgenommen worden. Wilhelmine (so heißt das Mädchen) soll keine Lust verspüren, sich bei der nächsten Musterung der Ortsbehörde vorzustellen.

**Bromberg, 2. Dezember.** (Die Abtheilung Bromberg der Gesellschaft für deutsche Kolonisation) feierte gestern Abend ihr erstes Stiftungsfest. Der Vorsitzende Herr Oberlehrer Dr. Kleinert brachte ein Hoch auf den Kaiser, den Protektor der Afrikanischen Kolonialbestrebungen, aus und gedachte auch des durch schwere Krankheit heimgesuchten Kronprinzen. Die Abtheilung Thorn der Gesellschaft hatte durch Herrn Bieutenant von Seemen ihre Glückwünsche geäußert.

**Posen, 1. Dezember.** (Ein entsetzlicher Unglücksfall) hat sich gestern Abend hier zugetragen. Auf der Breslaustraße wurde die Leiche der Leinwandwebers Wittig aus Schwereuz von einem schwer mit Kohlen beladenen Wagen überfahren. Das Hinter-Rad des Wagens ging über den Kopf der Unglücklichen, so daß ein Schädelbruch herbeigeführt wurde und das Gehirn nach allen Seiten spritzte. Die Dame war sofort todt. Den Kauscher des Wagens trifft eine Schuld an dem beklagenswerthen Unglücksfall nicht.

**Gantzer, 1. Dezember.** (Zugentgleisung.) In der Nähe des Dorfes Appeltan, diesseitigen Kreises, ist gestern im Laufe des Nachmittags die Lokomotive eines Arbeitszuges bei dem Bau der Eisenbahn Wehrich-Bromberg-Bromberg-Mosietnica entgleist und sind hierdurch zwei Personen schwer verletzt worden. Der eine der Verunglückten wurde schon auf dem Wege zum Krankenhause in Bromberg, dem anderen infolge seiner Verletzung noch am demselben Abend ein Bein abgenommen werden. Das Unglück ist absichtlich dadurch herbeigeführt worden, daß von ruchlosen Händen zwei große Steine auf die Eisenbahnschienen gelegt worden waren.

**Stettin, 2. Dezember.** (Attentat. Mordversuch.) Gestern Abend wurde gegen den Wächter Frenk ein neues Attentat versucht. Eine Anzahl Strolche hatte sich am Königsplatz aufgestellt und empfing den Wächter bei seinem Rundgang mit einem Stein, so daß F. sich zurückziehen mußte. Als er später die Verhaftung einer Frauensperson von einigen Genöthigt war, wurde er unter fortgesetzten Drohungen wieder derselben verfolgt; in der Nähe der Nachtwache gelang es, denselben zu verhaften. — Der Badergeselle Paul Piepitz hat mehrere Schüsse abgefeuert, ohne dieselbe jedoch zu treffen. Seine Verhaftung ist bis jetzt noch nicht gelungen.

### Lokales.

Thorn, 5. Dezember 1887.

(Personalien.) Dem Dechanten und Pfarrer Franz Gieszka in Neuborf im Kreise Kulm, verliehen worden.

(Militärisches.) An diejenigen Civil-Beamten, bei welchen in den letzten Jahren ehemalige Feldwebel und Wachmeister eingetrennt wurden, welche für den Mobilmachungsfall als Feldwebellieutenants Verleihung Anträge, gelangen von den bezüglichen Truppentheilen April 1888 bis dahin 1889 abkömmlisch sind.

(Verlegung von Lehrern polnischer Nationalität.) Seit dem vorigen Jahre ist bekanntlich aus unseren Ostprovinzen eine Anzahl von Lehrern polnischer Nationalität nach deutschen Landestheilen abgegangen. Ein polnisches Blatt berichtet jetzt die Zahl derselben an 44, wovon 32 an Gymnasien, 3 an Seminarien, 3 an Präparandenanstalten angestellt sind. Die meisten sind nach der Rheinprovinz (12) und nach Schlesien geschickt worden.

(Der ostpreussische Zweigverein für Rübenzucker-Industrie) wird am 10. Dezember in der „Concordia“ zu Danzig seine Verhandlungen abhalten. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: Der § 82 des Unfallversicherungs-Gesetzes, (Ueberwachen Herr Wansfried-Danzig, Korreferent Herr Lingner-Symborze).

(Neuer Fordergesetze dem hohen Bundesrathe zur Kenntniß zu bringen.) (Referent: die Herren Direktoren Verendes-Kulmsee und Referent Herr Dr. Ruthe-Rastenburg.) Schließlich soll über technische Angelegenheiten beraten werden.

(Städtische Jagd.) Bei der am Sonnabend in Barbarken ausgeführten Treibjagd wurden von 23 Schützen 27 Hasen zur Strecke gebracht. Außerdem wurde in einer von Wilddieben gelegten Schlinge gerade in Barbarken gefangen. In welchem Umfange die Wilddieberei hier Schaden im Laufe einer der letzten Wochen nicht weniger als 40 Hasen gefunden hat.

(Das neu erbaute Forsthaus) in Guttau wurde am Sonnabend von den Herren Baurath Kuehner und Stadtrath Richter, als Vertreter der städtischen Bau- resp. Forstdeputation, für die Stadt übernommen und dem Förster Georg als Dienstwohnung überwiesen.

(Der hiesige Turnverein) veranstaltete am gestrigen Abend im Turnsaale der Bürgerschule ein Schauturnen, bestehend in Ringen- und Körtturnen. Die mit Gemächtheit und guter Haltung ausgeführten Gesammt- wie Einzelleistungen gaben den deutlichsten Beweis von den tüchtigen Bestrebungen des Vereins. Einzelne Turner zeigten namentlich beim Körtturnen eine bewundernswürdige Körperkraft und Geschicklichkeit. Einige von der Gesangsabtheilung vortragende Mitglieder zeigten, daß auch der Gesang nach wie vor im Verein gepflegt wird. Nach der Uebung fand im Nicolaischen Locale ein Comers statt.

(Prüfung von Musikschülern.) Vor zahlreichem Zuhörerkreis veranstaltete die Musiklehrerin, Frau Clara Engels, gestern Nachmittag im Singaale der Höheren Mädchenschule die Prüfung ihrer Zöglinge. Unverkennbar trug das Spiel sammtlicher Schüler den Stempel guter Lehrmethode. Zum Schluß trug Frau Engels ein Werk von Robert Schumann mit wahrhaft künstlerischer Vollendung vor.

(Theater.) Am Sonnabend Abends ging G. v. Moser's vieractiges Lustspiel „Der Weichenfresser“ in Scene. Zu den besten Producten des beliebten Lustspielbüchlers gehörte sollte der Weichenfresser auf das Theaterpublikum eine größere Anziehungskraft ausüben, als dies vorgehens Abends der Fall gewesen. Moser's Lustspiele haben alle einen verwandten Charakter; mit der Handlung sind gewöhnlich einige Liebes-Scenen mit Hindernissen verwebt, die wiederum nach dem bekannten „sie kriegen sich“ am Schluß mit einer Engros-Verlobung schließen, allerliebste Scenen, die dazu geeignet sind, die angenehmste Unterhaltung zu schaffen. Ein Hauptverdienst dieser Komödie ist aber, daß dieselbe in den Hauptrollen wirklich gut besetzt ist. Besteres von der vorgehenden Aufführung glatt behaupten zu wollen, wäre etwas sehr gewagt. In erster Reihe war der Victor v. Berndt des Herrn Joseph Darmer eine Leistung, welche sich nicht über das Niveau des Gewöhnlichen erhob. Es mangelte ihm vor Allem die liebenswürdige Beweglichkeit und urwüchsige Frische, welche zur Charakterisirung dieser Figur unumgänglich notwendig ist. Der Anfang des zweiten Actes, die Scene, in welcher sich der zur Festungshaft verurtheilte „Weichenfresser“ bei dem Kommandanten zum Antritt seiner Strafe meldet, war ganz falsch und ungeschickt durchgeführt, und zeigte, daß Herr Darmer diese Figur nicht studirt hat. Fr. Burges entfaltete viel Routine und verließ ihrer Widenheim manch gewinnenden Zug; auch die Balesca wurde durch Fr. Handtrug gut wieder gegeben. Eine der besten Leistungen war der Referendar des Herrn Henke. Daß der Eindrucks des vorgehenden Abends ein günstigerer war, als bei Aufführung der Lilli wollen wir gerne constatiren und hoffen, daß von unserem Publikum dieses Unternehmen besser unterstützt wird; denn ein stetes Spielen vor leeren Bänken dürfte wenig anregend auf die Darsteller wirken.

(Schwurgericht.) Die zweite Verhandlung der Sonnabend-Sitzung gegen den Besitzer Valentin Kudzinski aus Lilligkau und die Räthnerfrau Maximiliana Naturski aus Vont wegen wissentlichen Meineides, endete spät Abends mit der Freisprechung beider Angeklagten. Die Angeklagten hatten in der Privatlage der Frau wider Großkonsti aus Pronitau am 27. Januar cr. eidlich erklärt, daß die gegen die Frau Großkonsti erhobene Beschuldigung, am 28. September v. Js. gegen den Kauscher des Besitzers Jelma beleidigende Aeußerungen über den p. Jelma gethan zu haben, falsch sei, da nach ihrer Behauptung die Angeklagte G. mit dem Kauscher kein Wort geredet habe. Durch die in der Sonnabend-Verhandlung angefallene Beweisaufnahme konnten die Geschworenen sich nicht von der Schuld der Angeklagten überzeugen trotz der gravirenden Aussagen der Belastungszeugen, und sprachen das Nichtschuldig aus. — In der heutigen Sitzung wurden als Geschworene ausgewählt die Herren: Kaufmann v. Chranowski-Thorn, Gütsbesitzer Hochon-Golofow, Oberlehrer Voigt-Thorn, Administrator Richter-Biskup, Besitzer Joppe-Culm, Neudorf, Besitzer Voldt-Culm, Neudorf, Gütsbesitzer Vehmman-Bratka, Rittergutsbesitzer v. Chranowski-Ditrowo, Rittergutsbesitzer v. Voltenstern-Balewo, Kaufmann Goewe-Thorn, Gütsbesitzer Thiedemann-Ghelmonie, Rittergutsbesitzer Raabe-Königs. — Zur Verhandlung standen 2 Sachen. 1) Der Arbeiter Peter Murawski aus Kontorz steht unter der Anklage der versuchten vorsätzlichen Brandstiftung. Der Angeklagte giebt bei seiner Vernehmung an, daß er vor der That lange Zeit krank gewesen und dadurch in große Noth gekommen sei. Es sei ihm daher der Gedanke gekommen, durch Brandstiftung sich eine längere Verjüngung auf Staatskosten zu beschaffen. Zu diesem Zwecke hat er an dem Speicher des Gastwirths Jacobi in Kontorz des Nachts Stroh und Mehl angehäuft und dasselbe angezündet. Das auskommende Feuer wurde jedoch rechtzeitig bemerkt und durch hinzueilende Rettungsmännchen gelöscht. Das Verdict der Geschworenen lautete auf Schuldig unter Verneinung der Frage nach mildern Umständen. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete gegen M. auf 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. — Als zweiter Fall gelangte ein gräßliches Verbrechen, wie es nur selten das Schwurgericht beschäftigt, zur Aburtheilung, nämlich ein Brudermord. Am 10. September d. Js. gingen die Brüder Franz und Paul Wisniewski aus Neubrück nachmittags gegen 3 Uhr nach Gurske, um in letzterem Orte bei dem Bühnenmeister B. ihren rückständigen Lohn zu erheben. Unterwegs im Guttau Walde gerieten beide in heftigen Wortwechsel, der nach Aussagen des Angeklagten in Thätlichkeiten ausartete. Durch die von seinem älteren und stärkeren Bruder Franz empfangenen Schläge will der 19-jährige Paul W. so gereizt worden sein, daß er ein doppelläufiges geladenes Terzerol aus der Tasche zog, um damit seinen Bruder zu schlagen. Hierbei habe sich der eine Lauf des Terzerols entladen und die Schrotladung sei seinem Bruder in den Leib gedrungen. Während der That die Weite suchte, schleppete sich der Betroffene auf Händen und Füßen unter vielen Schmerzen bis in die Nähe des Grundstücks der Gebrüder Küber-Schmoln, wo er nach Verlauf von ca. 2 Stunden aufgefunden und mittels eines schnell herbeigeschafften Wagens in die elterliche Wohnung transportirt wurde. Der schuldbewusste Bruder war kurz vorher von Gurske zurückgekehrt, versteckte sich während der Nacht in der Scheune und stellte sich am nächsten Tage dem Gerichte in Thorn. Der Betroffene Franz W. wurde nach hier geschickt und der Behandlung des Kreisphysikus übergeben; starb jedoch an der schweren Verwundung bereits am nächsten Abende. Die Section der Leiche ergab eine schwere Verletzung des Wagens und der Gedärme, so daß der Tod die unausweichliche Folge sein mußte. Vor seinem Tode gab Franz W. über den Thatbestand an, daß bei dem Wortwechsel sein Bruder das Terzerol auf ihn angeschlagen und trotz seines erschreckten Ausrufes: „Bruder, Du willst doch nicht auf mich schießen“ abgedrückt habe. Die Anklage lautete nun gegen Paul W. auf vorsätzliche Tödtung. Von den geladenen 15 Zeugen wurden 11 vernommen, auf das Urtheil von 4 Zeugen wurde verzichtet, da durch die Aussagen der 11 schon genügend die Schuld des Angeklagten erwiesen war. Bei Aufstellung der Fragen wurde mit Zustimmung des Erieten Staatsanwalts die Frage nach Schuldig der vorsätzlichen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode aufgenommen, und diese Frage wurde von den Geschworenen bejaht. Die Frage nach mildern Umständen wurde verneint. Der Staatsanwalt beantragte 6 Jahre Zuchthaus, der Gerichtshof erkannte auf 4 Jahre. In der Urtheilsverlesung führte der Vorsitzende aus, daß aus dem Gerichtshof dem Angeklagten keine mildern Umständen zugebilligt habe, da derselbe während der ganzen Dauer der Untersuchung nicht das geringste Zeichen von Reue über seine schreckliche That gezeigt habe.

(Bahndiebstahl.) Unter dieser Spitzmarke bringt die „Dtd. Ztg.“ in Nr. 283 eine Notiz, wonach 2 Körbe mit etwa 90 Pfd. Cereleatwurf wahrscheinlich auf hiesigem Bahnhofe gestohlen seien. Gegen die Annahme, daß ein Diebstahl auf hiesigem Bahnhofe vollführt sei, spricht der Umstand, daß beim Entladen des betr. Waggons der Plombenverschluß unverletzt war, und während des Entladens gleich das Fehlen der 2 Körbe constatirt wurde. Die angestellten Bediener haben nun folgenden Thatbestand ergeben. In Ostrowitz, woselbst die Körbe aufgegeben wurden, sind dieselben irrtümlich statt in den Thorne, in den Berliner Güterwaggen eingeladen, und wurden so nach Berlin mit durchgeführt. Dort wurde das Versehen beim Entladen sofort bemerkt. Mitin sind die Sachen nicht abhandeln gekommen, geschweige denn gestohlen worden, sondern es lag nur ein Irrthum vor, wie er bei dem geschäftigen Treiben auf den Bahnhöfen namentlich vor der Weihnachtszeit sehr leicht möglich ist. Diese Mittheilung zur Verichtigung der falschen Notiz in der „Dtd. Ztg.“. Was nun den ausgesprochenen Wunsch der „Dtd. Ztg.“ anlangt, die Bahnverwaltung möchte energische Schritte thun, um diesem Unwesen (den Diebstählen auf den Bahnhöfen) endlich zu steuern, so hat die „Dtd. Ztg.“ durchaus keine Ursache, „an dem festen Willen der Bahnverwaltung energisch einzuschreiten“ zu zweifeln, da die betr. Verwaltung sowohl auf ihr eigenes Personal, als namentlich auf das auf den Bahnhöfen täglich verkehrende Publikum, eine scharfe Kontrolle ausübt und eifrig bestrebt ist, eventuelle Vorkommnisse sofort zu recheckiren, wie eine Bekanntmachung des Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amtes beweist, deren Wortlaut folgender ist: „Auf die Anzeige von

Diebstählen an Eisenbahn-Frachtgut oder an Materialien, sofern hierdurch die Ermittlung und Bestrafung der Diebe herbeigeführt wird, setzen wir hiermit je nach der Bedeutung des Falles und der Erheblichkeit der uns gemachten Mittheilung Belohnungen zum Betrage von 10 bis 50 M. aus. Mündliche Anzeigen können bei den Vorständen unserer Stationen und Güterexpeditionen, sowie auf vorherige Meldung bei Herrn Bureau-Vorsteher Kolleng in unserem Dienstgebäude Geredestraße 116, zu Protokoll gegeben werden. Der Namen des Anzeigenden wird, soweit es das öffentliche Interesse zuläßt, auf Erfordern verschwiegen werden.“ Bezüglich des vorkommenden Manquos bei Ablieferung der Waaren ist noch zu bemerken, daß dieses nicht allein während des Transportes, sondern erfahrungsgemäß meistens vor Auflieferung der Sachen verursacht wird.

(Polizeibericht.) Arretirt wurden 15 Personen, darunter ein Hausknecht, welcher seinem Brodherrn, einem hiesigen Bäckermeister, 1/2 Centr. Mehl stahl; ferner ein Arbeiter, welcher auf der Enceinte von dem Bauplätze einige leere Cementtonnen sich aneignete.

(Gesunden) wurden eine weiß und roth gestreifte Schürze in der Breitenstr.; ein Portemonnaie mit etwa 2 Mk. Inhalt ebenfalls dafelbst.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	5. Dez.	3. Dez.
<b>Bonds:</b> festst.		
Russische Banknoten	179-60	178-85
Warschau 8 Tage	179-25	178-50
Russische 5% Anleihe von 1877	99-	98-40
Polnische Pfandbriefe 5%	53-80	53-60
Polnische Liquidationspfandbriefe	50-	49-90
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	97-80	97-80
Oesterreichische Pfandbriefe 4%	102	102
Oesterreichische Banknoten	161-90	161-85
<b>Weizen gelber:</b> Dezember-Januar	159-50	159-75
April-Mai	169	169-25
lofo in Newyork	119-	89
Mai-Juni	90-50	90-25
<b> Roggen:</b> lofo	119-75	120
Dezember-Januar	126-50	127
April-Mai		
Mai-Juni		
<b>Rüböl:</b> Dezember-Januar	49-80	49-90
April-Mai	50-	50-50
<b>Spiritus:</b> lofo versteuert	96-80	96-50
70 M. Verbrauchsabgabe	32-90	33-10
Dezember-Januar	99-50	97
April-Mai	100-30	100
Mai-Juni	100-80	100-80
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Danzig, 3. Dezember. (Getreidebörsen.) Wetter: stürmisch. Wind: SW.

Weizen. Für inländische Weizen war Kauflust heute sehr schwach und waren Inhaber gezwungen, in vielen Fällen 1-2 M. billiger abzugeben. Transitweizen in gutem Begeh bei unveränderten Preisen. Begeh ist für inländischen bunt besetzt 126 7/8 pd. 152 M., gutbunt 127 1/2 pd. 155 M., hellbunt 129 1/2 pd. 157 M., 134 5/8 pd. 160 M., weiß 130 pd. 160 M., 133 pd. 163 M., roth 123 1/2 pd. 150 M., Sommer 133 pd. 158 M., 134 5/8 pd. 159 M., für polnischen zum Transit blaupolnisch 128 9/8 pd. 111 M., bunt bezogen 124 1/2 pd. 115 M., bunt besetzt 126 7/8 pd. 123 M., bunt 127 1/2 pd. bis 131 1/2 pd. 127 M., gutbunt 125 1/2 pd. 115 M., hellbunt stark besetzt 128 1/2 pd. 125 M., hellbunt 120 1/2 pd. 118 M., 123 1/2 pd. 125 M., 126 1/2 pd. 126 M., 125 1/2 pd. bis 127 1/2 pd. 128 M., 128 pd. und 128 9/8 pd. 129 M., 132 3/8 pd. 134 M., hochbunt 127 1/2 pd. und 128 9/8 pd. 129 M., 129 3/8 pd. 132 M., hochbunt gläsig 129 1/2 pd. 133 M., 133 1/2 pd. 138 M., für russischen zum Transit rothbunt 121 1/2 pd. 120 M., bunt 124 1/2 pd. 125 M., gutbunt 124 1/2 pd. 127 M., hochbunt gläsig 126 1/2 pd. 130 M., streng roth 132 1/2 pd. 130 M. per Tonne. Termine Deabr. transit 128 5/8 M. bez., April-Mai inlandisch 165 5/8 M. Br., transit 134 M. bez., Mai-Juni transit 135 M. Br., 134 5/8 M. Ob. Regulirungspreis inländisch 156 M., transit 127 M.

Roggen in ruhiger Tendenz und Preise eher etwas schwächer, Transit flau und billiger. Bezahl wurde für inländischen 120 pd. 105 M., 118 pd. und 124 pd. 104 M., 120 pd. frank 102 5/8 M., 121 pd. besetzt 102 M., für polnischen zum Transit 124 pd. 76 M., 119 pd. bis 121 1/2 pd. 74 M., 116 pd. besetzt 70 M. Alles per 120 pd. per Tonne. Termine: Dezember unterpolnisch 75 5/8 M. bez., April-Mai inlandisch 113 M. Ob., unterpolnisch 78 M. bez., transit 70 5/8 M. bez. Regulirungspreis inländisch 104 M., unterpolnisch 75 M., transit 75 M. Gefündigt sind 50 Tonnen.

Erbsen inländische Koch- 110 M., polnische und russische zum Transit Futter- 92 M., 93 M., 94 M., Victoria 141 M. per Tonne bezahlt. Spiritus loco contingentirt 46 M. Ob., nicht contingentirt 31,75 M. bez.

Königsberg, 3. Dezember. Spiritusbericht. (Spiritus pro 1000 Liter pCt. ohne Faß geschäftlos. Ohne Zufuhr. Loco versteuert 96,00 M. Ob., loco contingentirt 46,00 M. Ob., loco nicht contingentirt 31,50 M. Ob.) Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loco versteuert 96,25 M. Br., 96,00 M. Ob., — M. bez., loco contingentirt — M. Br., 46,00 M. Ob., — M. bez., loco nicht contingentirt — M. Br., 31,50 M. Ob., — M. bez., pro Dezember versteuert — M. Br., 95,50 M. Ob., — M. bez., pro Dezember contingentirt — M. Br., 45,50 M. Ob., — M. bez., pro Dezember nicht contingentirt — M. Br., 31,50 M. Ob., — M. bez., pro Frühjahr versteuert 100,00 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro Frühjahr contingentirt — M. Br., 32,00 M. Ob.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 5. Dezember 1,13 m.

(Von dem bekannten Versand-Geschäfte Mey und Eblisch, Leipzig-Plagwitz), gelangt jetzt dessen Weihnachts-Catalog zur Ausgabe, welcher eine überraschend schöne und reichhaltige Auswahl solider, praktischer und dabei geschmackvoller Gegenstände enthält, die sich speziell zu Weihnachtsgeschenken sehr gut eignen.

Die reichhaltige Auswahl in jedem Artikel ermöglicht es dabei nicht nur anspruchsvolleren, sondern auch bescheidenen Wünschen vollständig Genüge zu leisten, da sich in jeder Waarenart Gegenstände von der billigsten bis zu höheren Preislagen befinden. Dabei bürgt der durch langjährige, streng solide Geschäftshandhabung wohl begründete gute Ruf der Firma Mey und Eblisch, Leipzig-Plagwitz für Lieferung nur ganz solider Waaren.

Von dem Inhalte des Weihnachts-Cataloges heben wir nur hervor: Uhren, Ketten, Schmuckfächer, versilbertes, Leder- und Japanische Waaren, Tafel- und Küchen-Geräthe, Confectionsartikel für Herren und Damen, Pelzwaaren, Wäscheartikel, Cigarren, Chokoladen, Lebkuchen, Christbaumschmuck z. c., unter deren reichen Auswahl wohl Jedermann passende Geschenke für die Seinen herausfinden wird.

Dieser reichhaltige Weihnachts-Catalog wird vom Versand-Geschäfte Mey und Eblisch, Leipzig-Plagwitz, auf Verlangen Jedermann kostenfrei zugestellt.

(Die Leipziger Lehrmittel-Anstalt von Dr. Oscar Schneider in Leipzig) versendet nunmehr ihren neuesten Weihnachts-Catalog gratis und portofrei an jeden Interessenten und wollen Eltern und Erzieher und alle diejenigen, welche ein unterhaltendes und dabei nützliches Weihnachtsgeschenk für Kinder und Erwachsene benötigen, solchen verlangen. Der Weihnachts-Catalog erschien in 4 Abtheilungen: Abtheilung I enthält: Unterhaltende und belehrende Spiele, Beschäftigungs-Listen und Apparate für Knaben und Mädchen.

Abtheilung II: Modelle von Dampf- und elektrischen Maschinen, Lokomotiven und ganze Eisenbahnzüge, Magica- oder Zauberlaternen, sowie sonstige optische Apparate u. s. w.

Abtheilung III: Beschäftigungen und Materialien, sowie zu Weihnachtsgeschenken geeignete Bücher für Mädchen und Frauen.

Abtheilung IV: Schmetterlinge, Käfer, Mineralien-Sammlungen und Sammelgeräte, Spiele und Gegenstände zur Unterhaltung und Bewegung im Freien u. s. w.

Bei gef. Bestellungen wolle man die gewünschten Abtheilungen angeben.

**Bekanntmachung.**  
Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat Dezember cr. resp. für die Monate Oktober/Dezember wird in der höheren und Bürger-Töchterschule am Dienstag den 6. d. Mts. von Morgens 9 Uhr ab, in der Knaben-Mittelschule am Mittwoch den 7. d. Mts. von Morgens 9 Uhr ab erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt nur in der Schule, wobei wir bemerken, daß die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelde rekursivisch beigetrieben werden.  
Thorn den 1. Dezember 1887.  
Der Magistrat.

**Freiwillige Versteigerung.**  
Donnerstag den 8. d. M.  
Vormittags 10 1/2 Uhr

werde ich auf dem hiesigen Viehmarkt 25 starke Arbeitspferde öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.  
Thorn den 5. Dezember 1887.  
Czecholinski, Gerichtsvollzieher.

**Jagdverpachtung.**  
Die Jagd der Herrschaft Rhust bei Schönsee soll auf 6 Jahre, im Ganzen oder in zwei Theilen, meistbietend verpachtet werden, zu welchem Zweck ein Termin auf Donnerstag den 8. Dezember Vormittags 10 Uhr im hiesigen Rentamt anberaumt ist, woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind.  
Die Königl. Wirtschafts-Direktion.  
Goedecke.

**Bechmann & Süß'sche Konkursmasse.**  
Die Restbestände werden Dienstag und Freitag von 9 Uhr Vormittags ab ausverkauft.  
F. Gerbis, Verwalter.

**Gratulationskarten**  
in 20 verschiedenen Mustern, Lampen- und Bilderrahmen, event. von getrockneten Blumen werden auf Bestellung sofort ausgeführt von Fanny Schindelmeyer, Frankfurt a. D., Collegenstraße 8 part. Proben liegen zur Ansicht in der Exped. der „Thorn. Presse“.

**6000 Mark**  
werden auf ein ländl. Grundstück hinter der Neuen weipr. Landich. gesucht. Näh. d. d. Exp.

**A. Sieckmann**  
Schillerstr. Thorn Schillerstr.  
empfiehlt zum  
**Weihnachtsfeste**  
sein  
**großes Lager**  
von  
Korbmöbeln, Papierkörben, Kuppenwagen, Arbeitskörben, Schlüssel- und Wandkörben, Puffs, Kinderstühlen in den neuesten Mustern zu sehr billigen Preisen.  
Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.

**Ich weiß Bescheid**  
in Städten wie:  
**Berlin, Hamburg, Magdeburg, Leipzig, Dresden**  
und erlangte diese angenehme Fertigkeit für 50 Pf., durch Ankauf eines Exempl. von **Payne's Illustrirtem Familien-Kalender für 1888**, dem ich alle nötigen Unterlagen entnehmen konnte und schließlich das ganze, höchst unterhaltende Kalenderbuch, ferner einen Wand-Kalender, fertig zum Aufhängen, einen Damen-Almanach und einen Portemonnaie-Kalender, alle schon für 1888 gratis in Händen behielt.  
Der dankbare Käufer.  
Wer noch in weiteren Städten, wie Augsburg, Breslau, Frankfurt a. M., Hannover, Karlsruhe, Köln, Königsberg, München, Nürnberg, Regensburg, Straßburg und Stuttgart Bescheid zu wissen wünscht oder nötig hat, braucht nur betreffenden Payne's 1888er Kalender zu verlangen, der diese Städte-Pläne enthält.  
Zu haben in der Expedition der „Thorn. Presse“, Thorn, Katharinenstraße 204.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.  
**Brockhaus' Conversations-Lexikon.**  
Mit Abbildungen und Karten.  
Preis à Heft 50 Pf.  
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFRAZ 9 1/2 M.

**Das beste Eau de Cologne ist das von**  
  
**Zu haben bei**  
C. A. Guksch, A. Mazurkiewicz, F. Menzel, A. G. Mielke & Sohn, F. Raciniewski.  
Preise p. Fl. 3,00, 2,80, 1,50, 1,40, 0,75, 0,70.

**Gustav Elias, Thorn,**  
Mode-Waaren- und Damen-Confections-Geschäft,  
448, Breitestrasse 448,  
beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß der  
**Weihnachts-Ausverkauf**  
begonnen hat.

**Zu suche**  
für mein Kolonialwaaren- und Destillationsgeschäft  
**einen Pächter**  
unter günstigen Bedingungen.  
Übernahme kann sofort ev. den 1. Januar erfolgen.  
Argentan den 3. Dezember 1887.  
Joh. Ehmecke.

**Pferdeheute!**  
ab Station Adosk der Bahn Jablonowo-Soldau sind circa 200 Ctr. Pferdeheute vom ersten Schritte zu verkaufen. Offerten beliebe man franko in der Expedition d. Bl. zur Weiterbeförderung abzugeben. R. R. 87.

**HOCOLADE VON**  
M. 1.25 anaufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen  
**GEBRÜDER STOLWERCK**  
1/2 K. Dose 3 M.  
**CAO**  
1/2 K. gut für 100 Tassen.  
Dampftrieb: 550 Pferdekräfte  
32 Gold. silb. etc. Medaillen  
26 Kais. Königl. etc. Hofdiplome  
Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Sichel-Cacao.

**Weihnachts-Ausverkauf**  
von  
**Spielwaren,**  
Galanterie-, Leder-, Holz- und Luxuswaaren.  
Elisabethstrasse 268. **Arnold Lange** Elisabethstrasse 268.

**Weihnachts-Ausverkauf.**  
Figuren aus Elfenbein-Masse und Gyps  
empfiehlt, um damit zu räumen, zu den billigsten Preisen  
**J. Piatkiewicz**  
Culmer Strasse Nro. 320.

**Nähmaschinen-**  
Handlung  
von  
**S. Landsberger**  
Gersten-Strasse Nr. 134.  
Ein offenes Kabinett, ein Jagdschlitten und ein Holzschlitten ist von sofort zu verkaufen  
Strobandstraße 75.

**Prof. med. Dr. Bisenz,**  
Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Versorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung“. (13. Auflage). Preis 1 Mark.

**Gute rothe Ekkartoffeln,**  
à Centner Mk. 1,60, sind zu haben auf **Dominium Olleck b. Thorn.**  
Bestellungen nimmt Herr Kaufmann J. G. Adolph in Thorn entgegen. Dasselbst sind auch Proben zu haben.  
Ein tüchtiger **Klempnergehilfe,**  
der dauernde Kondition sucht, findet bei mir bei gutem Lohn sofort eine Stelle. Auch können bei mir  
**einige Lehrlinge**  
eingestellt werden.  
**H. Meinas sen.**  
Kleine Wohnung für einen Herrn sucht auf Bromberger Vorstadt  
Hass.

**Konservativer Verein.**  
Jeden Dienstag  
**Herren-Abend**  
im Schützenhause.  
**! Kalender !**  
**1888.**  
Der hinkende Bote, Trowend's u. Trowitzsch's Volkskalender, Daheim- u. Gartenkalender, ost- u. westpreuss. Kalender, Abreiss-, Bureau-, Comtoir-, Damen-, Geschäfts-, Notiz-, Portemonnaie-, Pull- u. landwirthschaftliche Kalender von **Mentzel und Langerke** und **Trowitzsch u. Sohn** empfiehlt die Buchhandlung von **E. F. Schwartz.**

**Berliner Honigkuchen**  
von **Th. Hildebrand & Sohn**  
in großer Auswahl  
eingetroffen.  
**J. G. Adolph.**  
**M. Jacobowski Nachf.,**  
Neust. Markt,  
empfiehlt als baste und praktische **Weihnachtsgeschenke**  
zu herabgesetzten Preisen:

**Für Damen:**  
Tricot-Taillen, gestr. Westen, seid. Tücher, Atlas-Schürzen, Fantasie-Schürzen, gestr. Unterröcke, Morgenröcke, Taillentücher, woll. Capotten, Kopfschawls, Handschuhe aller Art, Spitzenschawls, Morgenhauben, Tisch- u. Sophaecken, Baspel in eleg. Cart., Regenschirme, Broches, Armbänder u. s. w.  
**Für Herren:**  
Woll. Tricotagen, gestr. Jagdwesten, seid. Cachenez, Gummi-Hosenräger, Shlipse aller Art, Leinen-Kragen, Mansebetten u. s. w.  
Ferner:  
1 Partie Kinder-Taschent mit buntem Rand. Dtzd. 1,20 M., Nachtröckchen für Kinder, das Stück 50 Pf., gestr. Damen-Unterröcke, M. 3.

**Schweizer-Diorama**  
Turnial Bäckerstraße.  
Nur bis Mittwoch Abend  
**PARIS**  
Stadt und Weltausstellung.  
Geöffnet v. 4 bis 10 Abends.

Zu dem Hause Kulmer Vorstadt Nr. 66 zur Stadt gehörig, ist eine freundliche Parterrewohnung zu vermieten und sogleich zu beziehen. Näheres bei **Anna Endemann, Elisabethstraße.**  
Ein großes Vorderzimmer nebst Entree, gut möblirt, ungenirt, monatl. 24 M., zu vermieten. **Brüdenstraße 18.**  
I möbl. Part. Zim., Pferdehülle u. Wagen zu vermieten. **Tuchmacherstr. 18b.**  
**Theater in Thorn.**  
Gastspiel Berliner Schauspiel-Ensemble.  
Dienstag den 6. Dezember.  
**Ein gemachter Mann.**  
Gesangsposse von Jacobsohn.

**Täglicher Kalender.**

	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
1887.							
Dezember . . .	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
1888.							
Januar . . . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	1	2	3	4
Februar . . . .	5	6	7	8	9	10	11